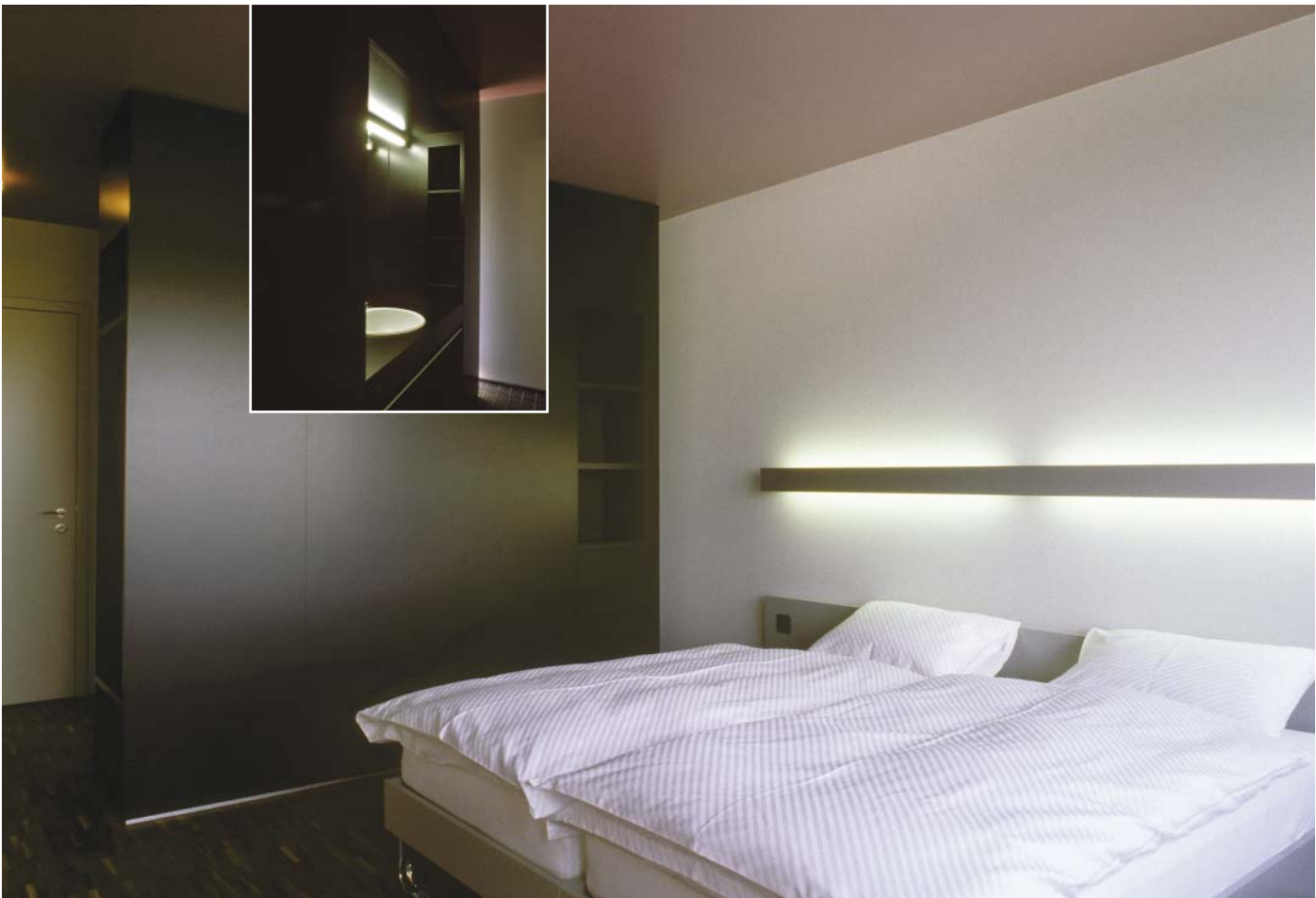


Bewegungsfreiheit

Die Region Basel bemüht sich intensiv um eine – im Sinne des Wortes – durchgängige Anwendung der Grundsätze für ein behindertengerechtes Bauen. Dank dem mit rollstuhlgängigen Zimmern ausgestatteten Breiten Hotel können auch Durchreisende und leicht behindertes Personal umfänglich von diesen Anstrengungen profitieren.

Redaktion: Manuel Pestalozzi, Fotos Theo Scherrer/Copyright Larghi & Stula Architekten Basel





Am Anfang des Projektes stand die Anfrage des Vereins «Zämme, das andere Hotel» an das Architekturbüro Larghi & Stula, ob es an einem Studienauftrag für den Innenausbau eines Hotels in der Breite zusammen mit zwei anderen Büros teilnehmen möchte. Als Aufgabe stelle sich der bauliche und technische Einbau eines Hotels in einen Rohbau mit einer modernen und architektonisch anspruchsvollen Gestaltung sowie in einer durchgängig behindertengerechten Bauweise. Als Besonderheit wurde erwähnt, dass das Betriebskonzept des Hotels vorsieht, Personal mit leichten Behinderungen zu beschäftigen, analog dem Hotel Dom in St. Gallen sowie anderen erfolgreichen Beispielen aus Deutschland. Die Architekten sagten gerne zu, zumal sie einige Erfahrung im Hotel- und Restaurationsbereich besaßen (Bälade, Tableaurama, Namamen etc.) und sich als ausgewiesene Fachleute für behindertengerechtes Bauen profilieren konnten, wofür sie bereits mit einem Preis der Pro Infirmis ausgezeichnet worden waren.

«Besonderheiten»

Nachdem Larghi & Stula den Studienauftrag zu ihren Gunsten entschieden hatten, gab ihnen die Bauherrschaft im Laufe der ersten Sitzungen deren detaillierten Bedürfnisse bekannt. Zwei ganz besondere Aspekte wurden für die Architekten zur Entwurfs- und Gestaltungsgrundlage. Die Bauherrschaft machte die Vorgabe, dass für sehbehinderte Gäste eine gute Orientierung in den Gängen des Hotels garantiert sein musste. Ausserdem wollte man, dass sich in jedem Gästezimmer eine Besonderheit vorfindet, welche nur dort anzutreffen ist – sei es ein besonderes Möbel oder ein bestimmtes Accessoire.

Auf das erste Bedürfnis wurde reagiert, indem man die langen Gänge mit Nischen bei den Zimmertüren versah und die Deckenpartien dieser Nischen als Leuchtflächen ausbildete. Durch diese Massnahme werden einerseits die langen Gangfluchten rhythmisiert und optisch verkürzt und andererseits für sehbehinderte Gäste die Zimmereingänge durch das Anstrahlen der Türflächen deutlicher kenntlich gemacht. Unterstützend zur Auf-



Korridorfluchten werden durch eine Abfolge von «Lichtinseln» gegliedert, den geräumigen Zimmern verhelfen farbige Decken zu einer individuellen Raumstimmung.

findbarkeit wurde eine sehr grosse Beschriftung der Türen vorgenommen. Was der Wunsch nach Eigenständigkeit der einzelnen Zimmer betraf, so machten die Architekten den Vorschlag, anstatt verschiedenartige Möbelstücke in die Zimmer zu stellen doch einfach die Bodenbeläge farblich auszugestalten. Dieser Vorschlag wurde sehr gut angenommen, jedoch hat sich in der Weiterbearbeitung gezeigt, dass die dafür in Frage kommenden gegossenen Kunststoff-Bodenbeläge für einen Hotelbetrieb nicht geeignet sind. Man hat deshalb die Idee der farbigen Bodenbeläge im wahrsten Sinn des Wortes auf den Kopf gestellt und stattdessen für jedes Zimmer eine farbige Decke vorgeschlagen. Dieses Konzept war sogar noch passender für ein Hotel, da die Gäste nun auf den Betten liegend die Farbe der Decke anschauen können. Die Findung der einzelnen Farben hat das Gestaltungsteam eine ganze Weile lang beschäftigt, denn das Ziel bestand darin, die Farbkombinationen über alle Zimmer betrachtet bewusst aus-



Im Foyerbereich wurden die Leuchtflächen an der Decke durch die Künstlerin Kathrin Kunz bearbeitet.

Kunst im Foyer

Im Hotelfoyer wurde die gesamte Decke als ein grosses künstlerisches Element umgesetzt. Die junge Künstlerin Kathrin Kunz bearbeitete die von den Architekten formal vorgegebenen Leuchtflächen. Dazu fertigte sie in minutiöser Handarbeit mit Graphit auf Papier einzelne Zeichnungen an, welche digital vergrössert als Druckvorlage für die dimmbaren Leuchtdecken dienten. Die Farb- und Materialgestaltung des Foyers in einem warmen Rotwein-Rot zusammen mit den schwarzen Möbeln wurden in Abstimmung mit den übrigen Farben der Gänge und Bodenbeläge ausgewählt.

Auch die Gestaltung der Gänge auf den Zimmergeschossen bildet einen wichtigen Bestandteil des Gestaltungskonzepts. Sie wurden zurückhaltend in einem mittleren warmen Grauton gestrichen, so dass zusammen mit dem Beleuchtungskonzept eine angenehme und vornehme Stimmung entsteht.

Insgesamt erhielt das Hotel im Breite-Zentrum durch die verschiedenen architektonischen und künstlerischen Massnahmen eine eigene Identität. Es bildet einen weiteren Anziehungspunkt für die Messestadt Basel. ■

zuwählen und unter Aspekten von Harmonie und Kontrast in Beziehung zueinander zu setzen. Als besonders geeignet für die vorgesehene Hotelnutzung erschienen ihm dezente und abgetönte, d. h. weder zu bunte noch zu leuchtende Farben. Diese Wahl erfolgte als Gegensatz zum Farbkonzept des restlichen Breite-Zentrums, wo ein besonders kräftiges Hellblau und Hellgelb eingesetzt wurde.

Bauherrschaft:

Verein «Zämme – das andere Hotel», Basel

Architektur Innenausbau Hotel:

Larghi & Stula Architekten AG, Basel

Architektur Rohbau/Fassade:

sabarchitekten AG, Basel